



Tobias Goldfarb

HILDA  
HASENHERZ

**SPIEGEL**  
Bestseller-  
Autor

Das Abenteuer  
im Fuchswald







Tobias Goldfarb



# HILDA HASENHERZ

Abenteuer  
im Fuchswald

Mit Illustrationen von  
Verena Körting



SCHNEIDERBUCH

Bisher von Tobias Goldfarb bei Schneiderbuch erschienen:

**Adventskalenderbücher:**

Spekulatius, der Weihnachtsdrache (Band 1)

Spekulatius, der Weihnachtsdrache, rettet das Fest (Band 2)

Spekulatius, der Weihnachtsdrache, und das Lebkuchenwunder (Band 3)

**Bilderbücher:**

Spekulatius, der Weihnachtsdrache. Abenteuer auf der Weihnachtsinsel  
Spekulatius und Bammelchen, der Osterhase



1. Auflage 2024

Originalausgabe

© 2024 Schneiderbuch in der

Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Einband- und Innenillustrationen: Verena Körting

Umschlaggestaltung: Frauke Schneider

Gesetzt aus der Lapture Regular

Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe

Printed in Germany · ISBN 978-3-505-15101-9

[www.schneiderbuch.de](http://www.schneiderbuch.de)

Facebook: [facebook.de/schneiderbuch](https://facebook.de/schneiderbuch)

Instagram: [@schneiderbuchverlag](https://instagram.com/schneiderbuchverlag)



Für Nomi



# INHALT



1. Kapitel S. 9  
in dem Hilda Hasenherz Sehnsucht nach der Sonne hat

2. Kapitel S. 15  
in dem Hilda einen geheimen Plan schmiedet

3. Kapitel S. 22  
in dem Hilda ihrem Hasenherz folgt

4. Kapitel S. 28  
in dem Hilda einen Prinzen kennenlernt

5. Kapitel S. 37  
in dem der Baron dem König Lügen aufischt

6. Kapitel S. 44  
in dem Hilda und Prinz Lämpchen  
eine unglaubliche Entdeckung machen

7. Kapitel S. 51  
in dem Hilda sich auf das Falkenfeld wagt

8. Kapitel S. 60  
in dem Hilda eine stachelige Bekanntschaft macht

9. Kapitel S. 68  
in dem Hilda lernt, was Vernunft ist,  
und einen Meister braucht

10. Kapitel S. 76  
in dem Hilda eine wirklich gute Idee  
für Dschango Biber hat

11. Kapitel S. 82  
in dem Hildas Leben von einem  
Eichhörnchen gerettet wird

12. Kapitel S. 90  
in dem ein kühner Ritter erscheint

13. Kapitel S. 98  
in dem es donnert und kracht

14. Kapitel S. 108  
in dem etwas in einer Höhle lauert

15. Kapitel S. 115  
in dem Hilda und ihre Freunde  
sich mutig in die Fluten stürzen

16. Kapitel S. 121  
in dem ein Stern vom Himmel fällt

17. Kapitel S. 126  
in dem Hilda keine Angst vor dem Falken hat

18. Kapitel S. 132  
in dem auf Schloss Löffelburg Fuchsalarm herrscht

19. Kapitel S. 138  
in dem es Pfote gegen Pfote geht

20. Kapitel S. 145  
in dem Hilda zur königlichen Heldenhäsin wird





# 1. KAPITEL

*in dem Hilda Hasenherz  
Sehnsucht nach der Sonne hat*



»Das muss der Himmel sein.« Hilda Hasenherz starrte durch die krümelige Öffnung über ihr, in der eben noch eine dicke Möhre gesteckt hatte. Sie reckte sich nach oben, bis ihr schnupperndes Näschen fast die Erdoberfläche erreicht hatte. Wie frisch die Luft hier roch. Und wie wunderschön das Licht aussah.

»Hilda!«, ertönte eine Stimme hinter ihr. »Bist du verrückt geworden? Komm sofort wieder unter die Erde!«

Hilda Hasenherz sah über die Schulter zurück in den Tunnel. Dort im Halbdunkel stand ihre Freundin Klara Pustebloom. Klaras Schnurrhaare zitterten vor Furcht.

»Hilda, der Falke! Der Falke wird dich holen.«



»Schau mal, dieses Licht«, entgegnete Hilda. »Ist es nicht wunderschön? So weiß und klar. Ist das der Mond? Oder ist es dieses andere Ding, von dem Großmutter Graupfote gemümmelt hat? *Susanne?*«

»Sie hat nicht *Susanne* gesagt, sondern *die Sonne*.«

Hilda klatschte in die Pfoten. »Die *Sonne*, stimmt. Wie toll sich das anhört: Sonne! Das klingt doch gleich nach Wonne! Ist es jetzt Tag oder Nacht? Ist der Himmel nachts hell und tagsüber dunkel? Oder ist es andersrum? Was meinst du, Klara?«

Klara zerrte Hilda mit beiden Pfoten zurück in den Tunnel. »Das werden wir nie erfahren. Wir werden auch nie erfahren, ob es die Sonne, den Mond oder Blumen und Wolken, all die Dinge, überhaupt gibt, von denen Großmutter Graupfote mümmelt. Wir werden hier unter der Erde bleiben und Möhren sammeln. Das ist nun mal unser Leben, das weißt du genau. Wir sind Buddelhasen. Es hat keinen Sinn, vor sich hin zu träumen, damit verlierst du nur Zeit. Zeit, in der du keine Möhren erschnuppern und ernten kannst. Du weißt, was passiert, wenn du heute Abend zu wenige Möhren in die Höhle bringst: Du musst morgen doppelt so viele sammeln. Erinnerst du dich, als Pia Weißflaum einmal nur drei Möhren in die große Höhle gebracht hat? Wir *alle* haben kein Heu bekommen, nicht ein Fitzelchen. Willst du, dass so etwas wieder passiert? Der Baron ...«

»Klara«, unterbrach Hilda, »mümmel bitte nicht von diesem blöden Baron. Das macht schlechte Laune.«



In diesem Augenblick schallte eine Stimme durch den Gang, die die beiden Hasenmädchen zusammenzucken ließ: »He, ihr!«

Zu spät, um noch wegzuhoppeln. Baron von Ratzezahn hatte sie entdeckt und kam mit großen Sprüngen auf sie zu.

»Euch beide kenne ich doch. Was steht ihr hier herum und mümmelt sinnlos vor euch hin, anstatt zu buddeln? Was stimmt mit euch nicht? Muss ich mir etwa Sorgen um euch machen?«

Hilda und Klara entdeckten die Spinne Otilie, die zwischen den Ohren des Barons saß und sich mit zweien ihrer acht Beine die giftigen Fangzähne putzte. Hilda spürte ein unangenehmes Kribbeln unter ihrem Fell, trotzdem hoppelte sie vor und stellte sich schützend vor ihre Freundin. »Klara hat nichts damit zu tun. Sie wollte mich nur überreden, weiterzuarbeiten.«

»Soso«, brummte der Baron. »Offenbar hat das aber nicht geklappt, sonst würdest du ja arbeiten. Was hält dich davon ab, Huldra?«

»Nicht *Huldra*«, verbesserte Hilda, obwohl Klara panisch an ihrem Ohr zupfte. »*Hilda*. Hilda Hasenherz.«

Der Baron atmete tief ein, dann griff er plötzlich nach der Spinne. Von der Spitze seiner Pfote seilte sich Otilie langsam an einem silbern glänzenden Faden ab, direkt vor Hildas Nase. Hilda machte einen Schritt zurück und trat Klara dabei auf die Hinterpfoten. Der Baron folgte ihr. Er sprach jetzt ganz leise.



»Wenn ich sage, dass du *Huldra* heißt, dann heißt du auch *Huldra*. *Huldra Hurzenfuz*, so sollst du von nun an genannt werden. Also: Was hat dich von der Arbeit abgehalten *Huldra Hurzenfuz*? Was kann so wichtig sein, dass du aufhörst Möhren zu sammeln, wie es deine Bestimmung ist? Hast du vergessen, was du bist? Eine Buddelhäsin.«

Hilda spürte, wie Klara hinter ihr am ganzen Körper bibberte, also stellte sie sich auf die Pfotenspitzen, sodass sie noch ein wenig größer wirkte. Sie versuchte die giftige Spinne, die direkt vor baumelte, überhaupt nicht zu beachten. Stattdessen streckte sie eine Pfote aus und zeigte zu dem Loch über



ihnen. »Das hat mich abgelenkt, großer Baron von Ratzezahn: das Licht, das von dort oben kommt. Siehst du es? Ist es nicht wunderschön? Du weißt doch so viel, großer Baron. Sag mir: Ist das Sonnenlicht? Oder Mondlicht? Wie unterscheidet man überhaupt die Sonne vom Mond? Und stimmt es wirklich, was die alten Hasen mümmeln: Wohnt ein Hase im Mond?«

»Es! Gibt! Keinen! Mond!«, brüllte der Baron so laut, dass Ottilie an ihrem Faden herumwirbelte. »Es gibt keinen Himmel, keine Sonne, keinen Mond und erst recht keinen Hasen darin. Das sind alles Märchen. Und du, Huldra Hurzenfuz, hast nur eine Aufgabe: schnuppern, buddeln, Möhren sammeln. Weißt du, was geschieht, wenn du nicht genug Möhren sammelst? Dann muss unser Prinz Lämpchen verhungern.«

Klara steckte neugierig ihren Kopf hinter Hildas Schulter hervor. »Prinz Lämpchen muss verhungern?«

»Ja, das muss er.« Der Baron schnäuzte sich und ließ die Ohren hängen. »Jeden Tag muss der kleine Prinz Hunger leiden, weil ihr nicht genug Möhren sammelt. König Mümmel ist schon ganz verzweifelt. Ach, der arme, arme Prinz! Er ist doch so zart! Und der arme, arme König. Er macht sich solche Sorgen. Also sagt mir, ihr beiden: Wollt ihr, dass der Prinz unseres Hasenreiches verhungert? Wollt ihr das?«

Die beiden Hasenmädchen senkten die Köpfe.

»Nein«, antwortete Klara kleinlaut.

»Nein«, sagte schließlich auch Hilda.

Der Baron nickte, und Ottilie krabbelte zurück zwischen



seine Ohren, wo sie sofort begann, ein Netz zu spinnen. »Seht ihr«, sagte der Baron sanft, »niemand möchte das. Drum buddelt, meine Lieben. Buddelt, wie ihr noch nie zuvor gebuddelt habt.« Der Baron wandte sich zum Gehen, doch bevor er in dem düsteren Tunnel verschwand, aus dem er gekommen war, drehte er sich noch einmal um. »Ach ja, fast hätte ich es vergessen: Kein Heu für euch beide am Ende eurer Schicht. Und wenn ihr weniger als zwanzig Möhren bringt, gibt es morgen auch keins.«

»Klara hat damit nichts zu tun!«, rief Hilda, aber der Baron war schon in der Dunkelheit verschwunden. Hilda drehte sich zu ihrer Freundin um. »Es tut mir so leid, Klara. Jetzt musst du hungern, nur wegen mir.«

»Mach dir keine Sorgen, Hilda. Wir sind doch beste Freundinnen. Wie sollte ich dir da böse sein?«

»Danke. Ich werde immer für dich da sein, Klara.«

»Und ich für dich.«

Die beiden Hasenmädchen umarmten sich und machten sich wieder an die Arbeit. Sie schnupperten, sie buddelten, sie zogen die Möhren von der Oberfläche nach unten. Sie gönnten sich keine Pause und am Ende ihrer Arbeitszeit hatten sie zwanzig Möhren gesammelt. Sie hatten es gerade noch geschafft.



## 2. KAPITEL

*in dem Hilda einen  
geheimen Plan schmiedet*



Hilda und Klara schleppten ihren schweren Korb durch den Gang, der zur großen Höhle führte. Aus allen Tunneln, die in den Hauptgang mündeten, kamen andere Buddelhasen mit ihrer Möhrenernte. Sie zogen und schoben die schweren Körbe, ihr Fell war voll Erde, ihre Augen blinzelten müde und ihre Ohren hingen kraftlos herunter. Die Tage waren lang für die Buddelhasen. Vielleicht waren es auch Nächte, niemand wusste es so genau. Hier, unter der Erde, bestimmte allein Baron von Ratzezahn, wann es Zeit zum Arbeiten, Essen oder Schlafen war. Hilda, Klara und die anderen stapelten ihre Möhren in der großen Höhle auf. Es waren Hunderte.

»Sie sehen so lecker aus«, flüsterte Hilda.

»Hilda!«, schimpfte Klara. »Schlag dir das gleich wieder aus dem Kopf. Du weißt genau, dass wir niemals auch nur eine davon probieren dürfen. Für uns gibt es Heu, die Möhren sind



für den König. Haben wir heute nicht schon genug Ärger bekommen?»



Nach dem Abendessen saßen die Buddelhasen noch eine Weile in der großen Höhle in Grüppchen beisammen. Sie erzählten sich, was sie beim Buddeln und Sammeln erlebt

hatten, es gab Geschichten von besonders langen Regenwürmern, Möhren, die zwei Spitzen hatten, und ein Hase hatte angeblich sogar den Schrei des Falken gehört. Hilda hoppelte nach einer Weile hinüber zu Großmutter Graupfote, die schon das Stroh für ihr Nachtlager ausschüttelte.

»Großmutter Graupfote«, fragte sie schüchtern, »darf ich dich etwas fragen?«

»Aber natürlich, Hilda. Ich weiß doch, wie neugierig du bist. Wenn du Fragen im Kopf hast, auf die du keine Antworten bekommst, kannst du nicht gut schlafen. Und wenn du nicht gut schlafen kannst, kannst du auch nicht gut buddeln. Und wenn du nicht gut buddelst, bekommst du Ärger mit dem Baron. Also frag mich ruhig alles, was dir so einfällt. Ich kenne bestimmt eine Geschichte dazu.«

Ein paar andere Hasenkinder kamen näher. Wenn Großmutter Graupfote zu erzählen begann, konnte man sich auf spannende Geschichten gefasst machen. Auch Klara Puste-





blum setzte sich neben Hilda auf das frisch aufgeschüttelte Stroh.

»Was möchtest du mich fragen, Hilda Hasenherz?«

»Jeden Tag sammeln wir Buddelhasen Hunderte von Möhren«, begann Hilda.

»Das stimmt. Dazu sind wir schließlich da.«

»Aber was geschieht damit? Wo werden die alle hingbracht? Wir bekommen nichts davon ab. Heute hat Baron von Ratzezahn gesagt, dass sogar Prinz Lämpchen hungern muss, weil er nicht genug zu essen hat. Mehr als hundert Möhren? So viel kann ein kleiner Prinz doch gar nicht essen, oder?«

»Das glaube ich auch nicht«, lachte Großmutter Graupfote. »Stell dir mal vor: ein kleiner, zarter Hasenprinz, der jeden Tag einen Berg von Möhren futtert!«

Die Hasenkinder kicherten, doch Großmutter Graupfote wurde wieder ernst. »König Mümmel und Prinz Lämpchen

erhalten nur einen winzigen Teil der Möhren. Die meisten bekommt Sam Grau, der Grausame.«

»Wer ist das?«, fragte Hilda und richtete die Ohren auf.

»Das ist ein alter, großer, gefährlicher Fuchs, der auf der anderen Seite des Falkenfelds lebt.«

»Ein Fuchs? Was ist ein Fuchs?«

»Ein großes Ungeheuer mit spitzen Ohren und Zähnen, rotem Fell und einem buschigen Schwanz. Ein Fleischfresser.«

»Oooooh!«, machten einige Hasenkinder und legten die Ohren flach auf ihre Rücken. Klara Pustebloom schüttelte sich und kuschelte sich noch ein wenig näher an Hilda heran.

»Von allen Füchsen ist Sam Grau der fürchterlichste«, fuhr die alte Hasendame fort. »Er ist schon alt, sein rotes Fell ist von grauen Strähnen durchzogen, ganz so wie meines. Weil er so alt und erfahren ist, kennt er auch die besten Tricks. Er muss nicht schnell rennen, um sich einen Hasen zu schnappen, oh nein! Er weiß schon im Voraus, wo wir Hasen hinnerrennen werden. Dort wartet er und schnappt zu. Es ist unmöglich, Sam Grau, dem Grausamen, zu entkommen.«

Die Buddelhasenkinder hörten mit großen Augen zu, sie duckten sich ins Heu und hielten die Luft an, als die Großmutter ganz leise weitersprach. »Sogar Baron von Ratzezahn hat Angst vor diesem alten, listigen Fuchs. Und darum, liebe Hilda, sammeln wir all diese Möhren: Sie werden Sam Grau übergeben, damit er uns Hasen nicht überfällt. Die Möhren, die wir mit so viel Mühe aus der Erde ziehen, landen im Wald



jenseits des Falkenfeldes. Für Prinz Lämpchen bleiben kaum welche übrig.«

»Aber das verstehe ich nicht«, widersprach Hilda. »Wenn der Fuchs ein Fleischfresser ist, mag er doch gar keine Möhren. Wozu braucht er die alle?«

»Das weiß nur Sam Grau selbst.«

Doch Hilda war noch nicht zufrieden. »Wer bringt die Möhren in den Wald? Wer trägt sie quer über das Falkenfeld? Ohne vom Falken gefressen zu werden? Wie soll das gehen?«



Großmutter Graupfote strich Hilda sanft über die Löffelohren. »So ist das mit dir, Hilda. Du hast immer Fragen im Kopf. Wenn man dir eine beantwortet, hüpfen drei neue hinein und

wuselnd darin herum wie Hasenbabys, die das erste Mal den Bau verlassen. Doch jetzt ist es Zeit zu Schlafen.«

»Ich habe noch viel mehr Fragen, Großmutter Graupfote. Wie ist das mit dem Mond? Wohnt wirklich ein Hase darin? Scheint nachts die Sonne und tagsüber der Mond? Oder ist es andersherum? Ich muss es wissen, bitte!«

Großmutter Graupfote lächelte. »Ich werde dir davon erzählen, Hilda. Ein anderes Mal. Jetzt ab ins Stroh mit dir. Mit euch allen. Schlaft und sammelt Kraft. Morgen müssen wir wieder viele Möhren sammeln.«



Nach und nach verabschiedeten sich die Hasen von Großmutter Graupfote und kuschelten sich in ihre Strohhäufen. Auch Hilda lag im warmen Stroh, doch obwohl sie so viel geschuftet hatte, konnte sie nicht einschlafen. Sie dachte an Sam Grau, den Grausamen, an den Falken, an den zarten Prinz Lämpchen und an ihre Eltern, die verschwunden waren, als sie noch ganz klein gewesen war. Sie dachte auch an die Sonne und an den Mond. Je mehr sie sich bemühte einzuschlafen, umso wacher wurde sie. Schließlich hielt sie es nicht mehr aus, kroch aus ihrem Strohbett und schlich sich leise aus dem Schlafsaal. Obwohl ihre Pfoten vom vielen Buddeln noch immer wehtaten, begann sie einen neuen Gang zu graben. Einen Geheimgang, nur für sie allein. Dieser Gang würde unter dem ganzen Falkenfeld hindurchführen, bis dorthin, wo



es keine Falken mehr gab. Dort würde Hilda an die Oberfläche der Erde hoppeln. Sie würde den Mond mit eigenen Augen sehen, und vielleicht auch die Sonne. Während sie buddelte, wurde sie immer wacher. So arbeitete sie stundenlang. Erst, als sie wirklich nicht mehr konnte, schlich sie zurück und verbarg den Eingang ihres geheimen Tunnels sorgfältig mit einem Stein. Niemandem würde sie von ihrem Geheimnis erzählen, nicht einmal Klara.

Als die Arbeit wieder begann, war sie unglaublich müde. Doch während sie schnüffelte, buddelte und mit aller Kraft an Möhren zog, leuchtete der geheime Plan wie ein kleines Feuer in ihr.



# 3. KAPITEL



*in dem Hilda  
ihrem Hasenherz folgt*



»Weißt du, Klara«, sagte Hilda Hasenherz, »ich werde eine Weile alleine arbeiten.«

»Was?«, entgegnete Klara Pustebloom, »warum denn?«

»Ich bringe dir doch nur Ärger, mit meinen Träumereien und komischen Ideen. Wenn sich der Baron wieder beruhigt hat, arbeiten wir wieder zusammen, in Ordnung?«

»Na schön. Wie du meinst.«

Klara war ziemlich traurig, aber Hilda wollte heimlich an ihrem Tunnel weiterbuddeln. Und das ging nur, wenn sie allein war. Nebenbei war sie besonders fleißig und sammelte mehr Möhren als die anderen Buddelhasen, damit der Baron keinen Verdacht schöpfte. Aber zwischendurch grub sie auch an ihrem Geheimgang weiter. Am Anfang fiel sie jeden Abend todmüde ins Stroh und schlief wie ein Stein, doch nach und nach wurde sie immer kräftiger. Ihre Pfoten gewöhnten sich an die harte Erde, unter dem Fell wurden ihre Muskeln immer





härter und stärker. Bald konnte sie mittelgroße Möhren mit einer Pfote aus der Erde ziehen, während sie dabei ein fröhliches Liedchen piff und mit der anderen Pfote ihre Schnurhaare kraulte.

»Ich weiß nicht, was mit dir los ist«, murmelte Klara Pusteblum. »Vor ein paar Wochen warst du ein verträumtes Fellbündelchen, das vor lauter Gedanken an den Mond und die Sonne nicht zum Arbeiten kam. Aber bald wirst du stärker und schneller sein als Baron von Ratzezahn selbst.«

»Bald?«, entgegnete Hilda lächelnd. »Ich bin jetzt schon stärker und schneller als der Baron. Soll ich es dir beweisen? Soll ich dem Baron zeigen, wie kräftig meine Pfoten sind?«

»Bei Wiesenheu und Bohnenstroh, nein! Denk an Otilie. Ein Biss von ihr, und du bist ein Hase, der nie wieder buddeln

wird. Sie ist eine Giftspinne. Und Giftspinnen sind giftig.« Klara schüttelte sich, dass ihre Ohren schlackerten.

»Ja, du hast recht«, brummelte Hilda. »Ottilie ist eine Giftspinne, die herumspinnt, und wir sind Buddelhaseln, die herumbuddeln. Aber warum eigentlich?«

»Wie meinst du das?«

»Warum sind wir Buddelhasen?«

Klara zuckte mit den Ohren. »Das ist eben so. Da gibt es kein *warum*. Wir Buddelhasen buddeln, der Baron baront, der König königt, der Prinz prinzt, und so weiter. Jedes Häschen nach seinem Näschen, wie es so schön heißt.«

Hilda prüfte ihre Armmuskeln mit einer Pfote. »Wenn es nach meinem Näschen ginge, wäre ich kein Buddelhase. Dann wäre ich eine Abenteuer- und Heldenhäsin.«

Klara rümpfte das Näschen. »So eine, die über das Falkenfeld rennt? Und dem grausamen Fuchs die Stirn bietet? Die durch die Oberwelt hoppelt und jede Menge Abenteuer erlebt?«

»Genau so eine.«

»Vergiss es, Hilda. Vergiss es und buddel weiter, sonst bekommst du nur wieder Ärger. Einmal Buddelhase, immer Buddelhase. So ist es, und so wird es immer sein.«



Doch Hilda vergaß es nicht. Der Gedanke daran, über die Oberseite der Erde zu hoppeln, verlieh ihr hasenstarke Kraft.



Wer weiß, vielleicht waren ihre Eltern auch dort oben irgendwo? Sie waren verschwunden, als Hilda noch ein ganz kleines Häschen gewesen war, sie konnte sich nicht einmal an sie erinnern. Alle sagten, dass sie gestorben waren. Aber Hilda glaubte fest daran, dass sie noch lebten. Und dass sie sie eines Tages wiederfinden würde. Sie grub weiter und weiter. Der Tunnel wurde immer länger. Einen Monat noch, sagte sich Hilda. Dann wäre er bestimmt so lang, dass er unter dem Falkenfeld hindurch bis zum Wald führen würde. Doch eines Nachts konnte sie nicht weitergraben. Ihre Pfoten stießen auf Stein. Sie versuchte es erst auf der einen, dann auf der anderen Seite, aber überall war harter Fels, um den sie nicht herumkam. Sie grub einen weiten Umweg, doch wieder stieß sie auf unnachgiebigen Stein. Das muss ein Zeichen sein, dachte Hilda. Ein Zeichen, dass ich es jetzt wagen muss. Ich werde mich jetzt nach oben durchbuddeln. Und wenn mich der Falke erwischt, dann ist es eben so. Aber vorher werde ich noch den Hasen im Mond sehen. Vielleicht sind es ja sogar zwei Hasen. Vielleicht sind es meine Eltern.

Hilda machte sich bereit. Doch bevor sie sich nach oben grub, lief sie noch einmal den ganzen langen Gang zurück in den Schlafsaal der Buddelhasen. Dort schlummerte ihre Freundin Klara Pustebloom tief und fest, ihre langen, flauschigen Ohren flach an sich gedrückt. Hilda strich ihr mit einer Pfote über das weiche Fell. »Vielleicht wirst du mich nie wiedersehen«, wisperte sie. »Ich hoffe du verstehst, dass ich



das hier tun muss. Es ist mein Hasenherz, dem ich folgen muss. Mach es gut, Klara. Du wirst immer meine Freundin sein.«

Hilda holte tief Luft und lief los. Sie verschloss den Eingang des geheimen Tunnels hinter sich mit einem schweren Stein. Dann wetzte sie durch den Gang, ohne sich ein einziges Mal umzublicken. Sie wusste, dass sie nicht zögern durfte, sonst würde ihr Mut sie verlassen. Endlich gelangte sie zu der Stelle, an der der Fels den Weg versperrte. Ohne sich eine Pause zu gönnen, begann sie, senkrecht nach oben zu budeln. Sie wühlte und grub eine lange Zeit in der schweren, feuchten Erde, bis sie es geschafft hatte. Hilda steckte den Kopf in die frische Luft. Sie atmete tief ein und blickte sich um. In alle Richtungen konnte sie endlos weit sehen.

Das war sie also, die Oberfläche der Welt. Es war dunkel, doch nicht so dunkel wie in den Gängen unter der Erde.





Hoch oben am Himmel hing etwas Großes, Rundes, das alles in dasselbe magisch weiße Licht tauchte, das sie schon einmal in seinen Bann gezogen hatte. War das die Sonne? Oder war es der Mond? Und wenn es der Mond war, wo war dann der Hase darin? Hilda musste sich das einfach näher anschauen. Vielleicht konnte sie mehr erkennen, wenn sie sich ganz nach oben streckte? Vorsichtig krabbelte sie ganz aus dem Gang hinaus. Überall um sie herum war dieses grüne Zeug, das sich auf der Oberseite der Möhren befand, auch wenn es in diesem Licht nicht grün, sondern grau aussah. Und am Himmel, rund um das große, leuchtende Ding, funkelten auch die kleinen, weißen Punkte, die sie schon öfter heimlich beobachtet hatte. Hilda reckte die Ohren in den Himmel und streckte die Pfote aus. Würde sie das runde Ding berühren können? Sie hoppelte ein paar Sprünge über das Feld, stellte sich auf einen Erdhügel und streckte sich noch höher. Schnuppernd hielt sie das Näschen in die frische, kalte Luft. Wie schön sie war, die Oberseite der Welt.